

M. Hildegard Brem

Predigt in Batschuns am 14. Mai 2023

Liebe Pfarrgemeinde! Liebe Gäste von auswärts!

Sie haben für Ihre 100- Jahr-Jubiläumsfeier ein wunderschönes Motto gewählt: Glaube, Freude, Leben. Sie haben damit den Glauben mit der Ursehnsucht des Menschen nach Freude und Leben verbunden. Ich möchte Ihnen mit meinen Worten zeigen, wie diese drei Begriffe in meinem Leben zu einer Einheit geworden sind. Dafür ändere ich die Reihenfolge ein wenig ab: Glaube, Leben, Freude.

Was glauben ist, zeigt folgende kleine Geschichte, die Sie vielleicht auch im Kirchenblatt dieser Woche gelesen haben. Es geht um viel mehr, als dass man gewisse Formeln annimmt und das Glaubensbekenntnis aufsagen kann. Das wäre ein rein theoretischer Glaube, hat aber mit dem konkreten Lebensvollzug nur wenig zu tun.

In der folgenden Geschichte sind Glauben und Vertrauen in ganz anderer Weise gefordert:

Ein Mann geht in den Zirkus und bestaunt die Seiltänzer. Unerhört, was diese alles können! Den Höhepunkt bildet ein Akrobat, der nicht nur selbst auf dem Seil geht, als wäre es fester Boden, sondern sogar noch einen Schubkarren vor sich auf dem Seil herschiebt. Das Publikum ist begeistert. Die Menschen stehen auf und klatschen ohne Ende. Da fragt der Seilkünstler in die Menge: Glauben Sie, dass ich dasselbe Kunststück auch nach hinten hin durchführen kann? Ja, ja, rufen alle und klatschen noch begeisterter. Da zeigt der Mann auf einen der Zuschauer und ruft ihm zu: Kommen Sie doch herauf, und setzen Sie sich in den Schubkarren!... Eisiges Schweigen. Keiner will das ausprobieren. Glaubten nun die Menschen dem Seilkünstler oder glaubten sie ihm nicht?

So ähnlich habe ich mich gefühlt, als ich um die Entscheidung für das Leben in unserem Kloster Mariastern gerungen habe. Natürlich glaubte ich alles, was zum christlichen Glauben gehört, natürlich feierte ich mit großer Freude die Feste des Kirchenjahres, war dankbar für die Geburt Jesu, seinen Tod für uns und seine Auferstehung. Natürlich wusste ich, dass es ein Geschenk Gottes ist, wenn er einen ruft, ihm sein Leben ganz zu weihen. Aber wollte ich mich wirklich darauf einlassen, wollte ich die Nagelprobe machen, ob seine Versprechen auch tatsächlich tragen? Da war ich mir nicht automatisch sicher. Öfters wachte ich in der Nacht auf und fragte mich entsetzt: Willst du das wirklich tun? Alles aufgeben und auf dieses Pferd setzen? Will ich in diesen Karren einsteigen?

Ich habe mich schlussendlich dazu durchgerungen, ja zu sagen. Selbstverständlich ist bei uns ja ohnedies eine lange Probezeit vorgesehen, um eine Berufung zu überprüfen. Inzwischen sind es nicht nur einige Monate, die ich im Kloster geblieben bin, sondern schon 46 Jahre...

Für mich ist dann der Glaube im Lebensvollzug des Klosters, in der Stille, im gemeinsamen Gebet und in der Zeit für Meditation und Lesung immer lebendiger geworden. Es ist mir so ergangen, wie wenn man eine Großstadt mit ihren vielen Lichtern und den Reklamen verlässt und sich auf einmal in einer abgeschiedenen Waldlichtung wiederfindet. Falls der Himmel klar ist, bietet sich dann ein großartiges Bild mit Tausenden von Sternen. Sie habe ich oft mit großer Freude betrachtet. Natürlich habe ich auch in meiner Geburtsstadt Wien Sterne gesehen, wenn ich zum Himmel aufblickte, aber das waren nur wenige und ganz besonders große. Die anderen waren von den vielen Lichtern meiner Umgebung überstrahlt.

So ähnlich ist für mich unser Glaube lebendig geworden, als im Kloster viele Ablenkungen und Zerstreungen wegfielen und ich mich ganz auf Gott einlassen und für ihn öffnen konnte. Ich begann über die Geheimnisse der Menschwerdung Gottes, des Lebens Jesu, seinen Tod und seine Auferstehung zu staunen und mich immer tiefer darüber zu freuen. Und in der täglichen Arbeit und

im Miteinander in der Gemeinschaft hatte ich reichlich Gelegenheit, mich in ein Leben aus der Verbundenheit mit Gott und aus seiner Liebe einzuüben.

Wir haben im heutigen Evangelium gehört, dass Jesus ankündigt, dass alle, die an ihn glauben, in ihm sind und er in uns, ebenso wie er in seinem Vater ist. Damit ist nicht nur gemeint, dass er uns seine Kraft und seine Liebe durch den Heiligen Geist schenkt, sondern diese Worte bezeichnen eine ganz tiefe personale Lebens- und Liebesgemeinschaft mit ihm, die einen innerlich total erfüllen kann. Es würde sich wirklich lohnen, in diesen Glauben einzusteigen und sich von Gott durch das Leben führen zu lassen, wie es der Seiltänzer mit seinem Schubkarren tat...

Jesus spricht im heutigen Evangelium auch vom Kennen und Sehen. Selbst wenn er nicht mehr leiblich unter uns ist, können wir ihn dennoch erfahren, seine Hilfe, seine Nähe spüren und ihn so mit den Augen des Herzens immer mehr kennen und sehen, wahrnehmen lernen. Das geschieht in dem Maß, als wir uns auf ihn und seine Botschaft einlassen: in den kleinen Entscheidungen des Alltags und in den großen Weichenstellungen des Lebens.

Nun noch etwas zur Freude: Vor einigen Jahren hatte eine unserer jungen Schwestern einen Arzttermin. Der Arzt sah verwundert auf diese junge Frau und fragte sie: „Da muss ich Sie jetzt doch etwas fragen: Macht Ihnen das wirklich Spaß, so viel zu beten?“ Diese Frage allein zeigt schon, dass der Mediziner trotz seiner hohen Bildung den Unterschied zwischen Freude und Spaß nicht kannte. Natürlich macht im Kloster nicht alles jeden Tag Spaß, aber es führt zu einer tiefen Freude, die auch und sogar aus Schwierigkeiten und Leid herauswachsen kann, wenn sie mit Jesus in Liebe verwandelt werden. Da möchte ich heute am Muttertag ein Wort an alle anwesenden Mütter sagen. Ich vermute, dass auch Sie das sehr oft erfahren: Mutter sein und Leben weitergeben macht nicht jeden Tag Spaß, es gibt auch viel Mühsames, viele Sorgen, Belastungen und Ängste, aber es führt zu einer tiefen Freude und Erfüllung. Das wünsche ich Ihnen und danke für Ihren großen Einsatz!

Ich für meine Person kann jedenfalls sagen, dass sich das Abenteuer des Glaubens und des Ordenslebens gelohnt hat. Ich habe in diesem Leben viel mehr an innerem Reichtum gefunden, als ich je gedacht hatte. Und ich vertraue darauf, durch meinen Glauben und meinen Dienst in der Seelsorge auch anderen Menschen auf ihrem Weg helfen zu können.

Warum ich Ihnen das alles erzähle? Wir im Kloster führen kein abgehobenes Leben, fern von den Menschen, sondern wir leben wie jeder Christ aus der Taufberufung heraus, nur in einer besonders radikalen und intensiven Weise. Darum wollte ich Ihnen mit meinen Worten Mut machen, in das Wagnis des Glaubens einzusteigen und sich von Gott zu neuen, unbekanntem Ufern führen zu lassen. Ich bin sicher, dass auch Ihr Leben dadurch reich und spannend wird!

So wünsche ich Ihnen, dass auch Sie erfahren dürfen: ein gelebter **Glaube** verwandelt das **Leben** und führt zu einer **Freude**, die nicht vergeht!